Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 31. Freitag, den 6. Februar. **1885.**

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 4. Februar.

In der heutigen durch den Präsidenten um 1 Uhr eröffneten Sitzung sind am Bundesrathstische anwesend: Staatssecretär Dr. Stephan und Commissarien.

Eingegangen ist die Zusammenstellung der Reichstagswahl-Ergebnisse im Jahre 1884.

Die Berathung des Postetats wird fortgesetzt.

Abg. Möller (freis.) bedauert, daß sich Staatssecretär Dr. Stephan principiell gegen die Anstellung weiblicher Personen als Telegraphistinnen entschieden habe. Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Postverwaltung auf die bedrängte Lage der im Telegraphendienst noch beschäftigten Mädchen und die unsichere Zukunft derselben.

Geh. Rath Fischer erwidert, daß eine Erhöhung der Diäten der Telegraphistinnen von 2 auf 3 Mark stattgefunden habe.

Abg. Möller (freis.) legt das Hauptgewicht auf die Sicherung der Zukunft.

Abg. v. Vollmar (Soc.) befürwortet eine Besserung der Verhältnisse der Posthilfsboten. Man dürfe sich nicht wundern, wenn hier Defraudationen nicht selten wären, denn es werde diesen zu viel zugemuthet. Geh. Rath Fischer: der Vorredner sehe hier zu schwarz. Wenn heute die Tagegelder für die jugendlichen Posthilfsboten auf 2 Mk 50 Pf. erhöht würden, würden Tag darauf die Ansprüche sofort auf 3 Mk steigen. Abg. v. Vollmer hofft, daß im nächsten Etat die Gehälter aller Beamten aufgebessert würden, die Einnahmen der Reichspostverwaltung seien ja sehr gute und rührten auch von der Thätigkeit der unteren Beamten her. Abg. Meister (Soc.) regt die Aufstellung einer Rangliste für die Postverwaltung an. Die einzelnen Positionen der Betriebsverwaltung werden genehmigt.

Es folgen die einmaligen Ausgaben, bei denen es sich meist um die Errichtung neuer Postgebäude handelt, wofür im Etat 5 820 122 Mk. ausgeworfen sind. Die Budgetcommission beantragt hiervon 1 379 750 Mk. zu streichen, was auch beschlossen wird.

Eine Debatte verursacht die Forderung von 80 000 Mk. für ein neues Postgebäude in Weißenfels, die trotz mehrseitiger Befürwortung abgelehnt wird.

Beim Auswärtigen Amt werden 60 750 Mk. für Errichtung einer Sommer-Residenz für die deutsche Botschaft in Therapia bei Constantinopel gefordert. Das Gebäude hat der Sultan dem deutschen Kaiser geschenkt.

Abg. v. Frankenstein (Centrum) beantragt Ablehnung mit Rücksicht auf die Finanzlage.

Die Forderung wird genehmigt.

Beim Ergänzungs-Etat empfiehlt Abg. Richter-Hagen Commissionsberathung, bei der man auch die Frage der Deckung der Kosten für unsere Colonien erörtern müsse. Redner meint, die Kaufleute, die den größten Vortheil von den Colonien hätten, müßten auch zu den Kosten beitragen. Er würde nicht Tausende im Interesse Einzelner bewilligen.

Geh. Rath v. Kusserow erklärt, die Vorlage überschreite in keiner Weise den Rahmen der vom Kanzler angedeuteten Colonial-Politik. Es handle sich um die nothwendigsten Beamten, welche die erworbenen Hoheitsrechte auszuüben haben. Auf eine gelegentliche Bemerkung Richter's erklärt Redner, die Entsendung Rohlf's nach Ost-Afrika könne doch nicht mißverstanden werden.

Abg. Woermann (natlib.) entgegnet Richter, der Handel werde und müsse die ihm zukommenden Lasten tragen. Zunächst handele es sich um schnelle Bewilligung der geforderten Summen. Exportzölle würden am zweckmäßigsten sein, aber die könnten doch nicht von Privat-Personen erhoben werden Redner legt ausführlich die Verhältnisse am Kamerun dar und betont, daß der Handelsnutzen dem gesammten Vaterlande zu Gute kommen werde.

Abg. Stolle (Soc.) befürwortet die Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Commission, damit dem Hause die Möglichkeit gegeben sei, die ganze Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Nach kurzer Auseinandersetzung zwischen den Abg. Richter und Wörmann wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an die Budget-Commission verwiesen.

Nächste Sitzung am Donnerstag: (Zollanschluß Bremen's, Etat.)

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung vom 4. Februar.

Vice-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: Mehrere Commissare. Später v. Goßler.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Antrages der Abg. v. Zedlitz und Schmidt (Sagan) auf Annahme eines Gesetz-Entwurfs, betreffend die Pensionirung der Volksschul-Lehrer.

Abg. Schmidt-Sagan begründet seinen Antrag mit der Nothlage einzelner pensionirter Volksschullehrer. Einem allgemeinen Schuldotations-Gesetz solle derselbe nicht vorgreifen.

Abg. Reichensperger (Centrum) beantragt Verweisung des Gesetz-Entwurfs an die Unterrichts-Commission. Wenn die Regierung die Möglichkeit gebe, in die katholische Schule die Ordens-Genossenschaften wieder einzuführen, so werde seine Partei einem Schuldotations-Gesetz nichts entgegenstellen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) erklärt, daß auch bei seinen politischen Freunden Bedenken vorhanden seien, daß er aber hoffe und wünsche, diese Bedenken werden beseitigt und eine Verständigung werde erreicht werden, er beantrage deshalb Ueberweisung der Vorlage an die Unterrichts-Commission.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) bekämpft den Antrag, der ein weiterer Schritt zur Lesung der Schule von der Gemeinde, zur Herrschaft des Staates über die Kirche sei.

Abg. Kropatschek (cons.), Hänel (freis.), Dr. Enneccerus (natlib.), Rickert (freis.) befürworten den Antrag, den die freisinnigen Redner indessen noch für verbesserungsbedürftig hielten.

Es erfolgt schließlich die Verweisung der Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung.

Ferner folgt die Berathung des Antrages des Abg. Lassen und Genossen, betreffend die im Jahre 1864 im Kreise Sonderburg entstandenen Kriegsschäden.

Derselbe wird gegen die Stimmen der freisinnigen Partei durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Dadurch wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Etats des Ministeriums des Innern wurden unverändert bewilligt. Bei den Ausgaben der landwirthschaftlichen Verwaltung hatte Abg. v. Ryſſelmann (cons.) die Bewilligung von 130 000 Mk für Vorarbeiten zum Zwecke von Regulirungen im Ueberschwemmungs-Gebiet der unteren Oder beantragt. Die Commission, welcher dieser Antrag überwiesen war, hat die Ablehnung desselben beantragt, dagegen die Regierung zu ersuchen beschlossen, zur Ausführung dieser Vorarbeiten im nächsten Etat die bezüglichen Mittel auszuwerfen.

Nach kurzer Debatte wird der Commissions-Antrag angenommen.

Der Etat der Gestütsverwaltung wird debattelos bewilligt.

Tagesschau.

Thorn, den 5. Februar 1885.

Der **Kaiser** wohnte am Dienstag Abend mit den Prinzen und Prinzessinnen dem Subscriptions-Balle im Opernhause bei. Die Kaiserin war ferngeblieben. Der Besuch war außerordentlich zahlreich gerade im Hinblick auf das angekündigte Erscheinen des Kaisers. Der Kaiser nahm, die Kronprinzessin führend, an der Polonaise Theil und verweilte dann noch längere Zeit in den Seiten-Logen im Gespräch mit zahlreichen distinguirten Persönlichkeiten. Die Freude, den greisen Monarchen wieder in der früheren Frische und Rüstigkeit zu sehen, war eine sichtliche und allgemeine Am Mittwoch erledigte der Kaiser in üblicher Weise Regierungs-Angelegenheiten.

Ueber den Abschluß eines **Auslieferungs-Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Rußland** hat der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen bereits berathen und demselben zugestimmt.

Dem **Bundesrath** gehören gegenwärtig 60 Bevollmächtigte einschließlich der beiden Commissare der Landesverwaltung für Elsaß-Lothringen an. In der vorigen Session waren es 59 Bevollmächtigte; Stellvertreter sind 56 gegen früher 51 vorhanden.

Fürst Bismarck hat den Abgeordneten gegenüber ausgesprochen, daß er den dringenden Wunsch hege, die **Reichstags-Session** nicht wieder, wie in früheren Jahren, über Ostern auszudehnen, und Staatsminister v. Bötticher hat auf Anfragen erklärt, daß man innerhalb der Reichsverwaltung an diesem Gedanken festhält.

Das nächste große Gesetz, über welches im Reichstag die Entscheidung fallen wird, ist die **Zollerhöhungs-Vorlage**. Schon nach der ersten Lesung wird sich zeigen, ob an große Ab-

Zwischen zwei Welttheilen.

3) See-Novelle von F. Jansen.

(Fortsetzung.)

Endlich kamen die beiden Mädchen nach dem Parlor zurück Helene mit gänzlich verändertem Wesen. Sie erschien schüchtern und zaghaft, während Margarethe sich verhältnißmäßig ruhig und zuversichtlich benahm. Die Frage, ob der kaum begonnene Rollenaustausch weiter zu führen sei, war zwischen den Freundinnen ernstlich erwogen, und beinahe wäre sie verneint worden, hätte nicht Helenens Stolz sich dagegen gesträubt, den Fluch der Lächerlichkeit gegenüber den beiden Männern auf sich zu laden. Aber nun sollte auch der Abschied recht schnell stattfinden und mit diesem Beschlusse waren Richard und der Capitän gern einverstanden.

Auf dem Wege zum Hafen wurden nur von den beiden Männern ab und zu einige gleichgiltige Worte gewechselt. Die Mädchen schwiegen um so eher, als nun auch jetzt Margarethe leise weinte, da sie der allein zurückbleibenden Mutter gedachte.

Jetzt war der Hafen erreicht und das Boot bestiegen. Richard nahm am Steuer Platz und rief lustig die Worte:

„Nun fare well! Gott sei's gedankt, daß wir wieder Planken unter den Füßen haben! Hinweg mit der Traurigkeit, meine Damen, — auf dem Wasser lieb ich's, nur fröhliche Gesichter um mich zu sehen!"

Sein Blick streifte ermuthigend die Schwester und blieb dann mit fröhlichem, glücklichem Leuchten auf Helenens bleichen Zügen haften, daß diese unwillkürlich, die Schwesterrolle aufnehmend, ihm mit einem Anfluge von Lächeln die Hand bot.

„Topp, Gretchen", rief Richard, in die dargebotene Hand einschlagend, — „laß die Grillen fahren — und auch Miß Wood wird charakterstark genug sein, wie ich hoffe. Oder nicht, Miß Wood? Da sehen Sie doch uns Beide an, meine Schwester und mich! Macht mein Gretchen nicht schon jetzt ein vergnügtes Gesicht?"

So plauderte er harmlos weiter, — dann legte das Boot am Winfried an und eine Stunde später standen die beiden Mädchen auf Deck, an die Brüstung gelehnt, und schauten westwärts, wo das Land sich weiter und weiter entfernte.

IV.

Der Steuermann Richard Weller ging unwirsch auf Deck hin und her und kommandirte die Mannschaft in seiner übelen Laune zu allerlei Dienstleistungen. Die Matrosen, an Disciplin gewöhnt, thaten, was ihnen befohlen wurde, aber im Stillen wunderten sie sich jedoch nicht wenig über des sonst so gemüthlichen Steuermanns verändertes Wesen und über die Art und Weise wie er seinen Aerger an ihnen ausließ. Denn offenbar war ein gut Theil der Befehle, die er gab, mindestens nicht durchaus nöthig.

„Das könnte mir passen", murmelte er in einer Pause vielleicht der Erschöpfung — „das könnte mir passen, solches Betragen! Wir haben kaum den dritten Theil des Weges nach Europa hinter uns — und da entpuppt sich dieser Mensch so."

„Guten Abend, Richard!" klang es in diesem Augenblick dicht hinter ihm und er drehte sich rasch um bei dem Schall dieser Stimme

Hinter ihm stand Helene Wood, leicht erröthend über die vertrauliche Anrede, deren sie sich bedienen mußte. Aber ob sie selbst jetzt noch stets erröthete, wenn sie den Steuermann des Winfried als ihren Bruder behandelte, so wurde ihr's doch schon lange nicht mehr schwer, „Richard" und „Du" zu ihm zu sagen. Frisch und wohlgemuth sah sie wieder in die Welt hinaus und jetzt gerade blickte sie den sich nach ihr umgedrehten Steuermann vergnügt und lächelnd an.

„Guten Abend, Gretchen", erwiderte Richard ihren Gruß, indem auch auf seiner Stirn die Falten sich schnell glätteten.

„Du bist nicht bei Laune, Richard?" fragte ihn das Mädchen.

„O, nicht doch, das hat nichts zu sagen", entgegnete er ausweichend.

„Doch, ich sah Dir's an, was hast Du, Richard, sage mir's!" drängte Helene, den Arm nehmend, den er ihr anbot.

„Was das Schwesterchen doch um das Brüderchen besorgt ist!" scherzte er und Helene erröthete bis an die Schläfe.

„Bösewicht", flüsterte sie und setzte ganz leise und stockend hinzu: „Es ist ja nur eine Theater-Vorstellung, eine Komödie!"

„Haha", lachte Richard nicht ohne Bitterkeit, „die Komödie kommt mir mit der Zeit verteufelt ernst vor, Gretchen".

„Wie das?" fragte das Mädchen voller Erstaunen und blieb stehen.

„Gretchen, Du hattest Vertrauen zu mir", sagte er, „darf ich's auch zu Dir haben?"

Er sah ihr fest in das manchmal schon recht ernsthaft dreinschauende Auge und sie hielt diesen prüfenden Blick ruhig aus. —

„Vertraue mir, Richard", flüsterte sie ganz leise und beinahe unhörbar.

„Hm, sage mir einmal Gretchen — wo ist jetzt Miß Helene Wood? Ich meine die — na Du weißt ja schon, wie ich's meine".

„Helene befindet sich in unserer Kajüte und liest in einem Buche".

„Was ist das für ein Buch?"

„Der Capitän Larsen hat's ihr gegeben — was weiß ich? Mir fehlt das Interesse dafür".

„Mir aber nicht, Gretchen — oder siehst Du wirklich nichts besonderes?"

„Je nun . . ."

„Je nun?" fragte Richard eifrig. „Damit kann sehr viel — und auch sehr wenig gesagt sein. Fast aber will es mir scheinen — —"

„Nun?"

„Ach ich dachte, ich dürfte auch zu Dir einiges Vertrauen haben, Gretchen!"

„Das sollst Du auch wohl haben dürfen, Richard. Was Helene anbelangt, so glaube ich allerdings, daß ihr der Capitän — nicht ganz gleichgiltig sein könnte . . ."

„Da haben wir's ja!" polterte Richard ganz laut und zornig, drehte sich voller Aerger um und stand — dem Capitän gegenüber, welcher soeben aus der Kajüte heraufkam.

„Was haben wir, Herr Weller?" fragte Capitän Larsen, der nichts anders glaubte, als die gehörten Worte seien an ihn gerichtet.

„Was wir haben, Capitän?" versetzte Weller rasch. „O, nichts Besonderes, höchstens in drei, vier Stunden einen kleinen Sturm. Wollen Sie gefälligst einmal dort hinübersehen nach dem sonderbaren Wolkenstreifen?"

änderungen zu denken ist; denn wenn der von der freien wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages gestellte Antrag auf Ausschluß der Commissionsberathung durchgeht, so ist die Annahme des Gesetzes ohne große Veränderungen und verhältnißmäßig schnell gesichert. Das Gesetz hat das ganze Centrum, die Conservativen und den weitaus größten Theil der Nationalliberalen von vornherein für sich, das ist also eine erdrückende Majorität, die nach Gutdünken beschließen kann und gegen welche die Reden der freisinnigen Wortführer nicht aufkommen können. Der jetzige Satz ist 1 ℳ, die Reichsregierung beantragt dafür 2 ℳ zu setzen, und aus dem Reichstag endlich soll 3 ℳ — also eine Verdreifachung des bisherigen Zolles — beantragt werden.

Der **Zolltarif** ist nun im Reichstag gedruckt und zur Vertheilung gelangt. Die Motive sind so umfassend, daß sie dem Reichstag erst in einigen Tagen im Druck vorliegen sollen. Die Einzelnheiten des Tarifs entsprechen im Allgemeinen den schon gemachten Mittheilungen. Also Weizen 3 Mark, Roggen, Hafer, Buchweizen und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten 2 Mk., Gerste 1,50 Mk., Raps und Rübsaat 1 Mk., Mais 0,50, Malz 2, Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel 4, frische Weinbeeren 15 Mk. per 1000 Kilo, Kraftmehl, Puder, Stärke ist erhöht von 6 auf 8 Mark. Für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare), Position q 2, wird der Eingangszoll erhöht von 3 auf 6 Mark für 100 Kilogramm. Für Reis zur Stärkefabrikation, Anmerkung zu Position s, wird der Eingangszoll erhöht von 1,20 auf 2 Mark. — Nummer 13c (Holz) soll künftig lauten: 1) roh oder lediglich ist der Querrichtung mit Axt oder Säge bearbeitet, eichene Faßdauben, und geschälte Korbweiden und Reifenstäbe 100 Kilogramm 0,30 Mark oder 1 Festmeter 1,80 Mk., 2) mit der Axt bewaldrechtet: 100 Kilogramm 0,40 Mk. oder 1 Festmeter 2.40 Mk. 3) in der Richtung der Längsachse beschlagen, gesägt oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitet oder zerkleinert, noch waldkantig ohne rechtwinklige Schnittflächen; Faßdauben, welche nicht unter Nr. 1 fallen: 100 Kilogr. 1 Mk. oder 1 Festmeter 6 Mk., 4) Bretter, nicht gehobelte; in der Richtung der Längsachse beschlagene oder gesägte Kanthölzer und ähnliche Säge- und Schnittwaaren: 100 Kilogr. 2 Mk. oder 1 Festmeter 12 Mk. Anmerkung, Mengen von nicht mehr als 50 Kilogr., nicht mit der Eisenbahn eingehend, für Bewohner des Grenzbezirks, vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs örtlich anzuordnenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung frei.

Jetzt endlich sind wir an dem Zeitpunkt angelangt, wo die endgiltige Entscheidung über **die vielbesprochenen 20000 Mark** für einen zweiten Director im Reichsamt des Auswärtigen nahe bevorsteht. Der Reichstag wird in diesen Tagen die dritte Berathung des Etats beginnen und gleich zu Anfang wird die Abstimmung über die Forderung vom „15. December" erfolgen müssen. Der Streit über diese Frage ist in der letzten Zeit etwas ruhiger geworden; hoffentlich weckt er jetzt nicht wieder auf, es wäre das kein angenehmes Schauspiel ebensowenig für uns Deutsche selbst, als nach außen hin für unsere Nachbarn, in deren Augen wir dadurch gerade nicht gewinnen würden. Man stimme ab und damit genug! Am 15. December wurde die Summe mit 141 gegen 119 Stimmen abgelehnt; es fehlten damals 137 Abgeordnete, denn andernfalls wäre die Annahme sofort erfolgt. Dagegen waren damals Centrum, Freisinnige 2c., dafür Conservative, Nationalliberale und der freisinnige Abg. Horwitz. Voraussichtlich erfolgt diesmal die Annahme sicher, es müßen denn wieder eine Anzahl der Herren durch ihre Abwesenheit glänzen. Wir wollen die alten Erörterungen, nachdem sie eben eingeschlafen sind, nicht nochmals lang und breit aufrühren, und nur das Eine hervorheben: In der Auswärtigen Politik hat der Kanzler das ihm bewilligte Geld stets gut angelegt und es wäre nicht hübsch, wenn man ihm seinen bevorstehenden Geburtstag (1. April) gründlich vergälten wollte. Es wird sich hoffentlich eine Majorität für die Forderung bilden von den Conservativen bis tief hinüber zu den Freisinnigen, denn Conservative und Nationalliberale allein genügen nicht, die Summe durchzubringen und das Centrum steht der Forderung im Großen und Ganzen ablehnend gegenüber.

Warum der deutsche Handelstag sich über die **Getreide-Zölle** nicht ausgesprochen hat, ist noch immer ein delicates Geheimniß. Desto lauter haben die Deutschfreisinnigen in einer Volksversammlung in Berlin gesprochen. Der ganze Generalstab war erschienen, Rickert und L. Löwe, Virchow, Munckel und Baumbach und alle sprachen gegen die Zölle und fragten, warum man an dem Schnaps mit höflicher Verbeugung vorübergehe. Virchow sprach von einer „künstlichen Hungersnoth", die man heraufbeschwöre; doch ging ein leiser Klageton durch die Versammlung, als habe man wenig Hoffnung zu siegen. Munckel verwies auf die Zukunft. Wir werden, sagte er, die negative (verneinende) Partei genannt, lassen Sie aber uns nur an's Ruder kommen, dann werden wir so „positiv" (thätig) sein, daß unsere Gegner wünschen werden, wir würden wieder „negativ". (Der Aufruf eines deutschfr. Comitees in Berlin sagt, die Zusammensetzung des Reichstages rechtfertige die Besorgniß, daß die vorgeschlagenen Zollsätze angenommen würden und fordert alle Gegner derselben zu energischem Widerstande in der Presse, Versammlungen 2c. auf, die errichtete Centralstelle werde der Mittelpunkt aller Abwehrbestrebungen sein. Zur Deckung der Kosten wird um freiwillige Beiträge gebeten.)

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betr. einen **Zusatz zum Tabaksteuer-Gesetz** zugegangen, durch welchen die obersten Landes-Finanzbehörden ermächtigt werden, ausnahmsweise zu gestatten, daß die Gewichtsermittelung erst nach dem 31. März, jedoch spätestens bis zum 31. Mai des auf das Erntejahr folgenden Jahres geschehe.

Eine überaus umfangreiche **Vorlage über die Impfung von Schutzpocken** ist dem Bundesrath zugegangen, die von folgenden Drucksachen begleitet ist: 1) Protokolle über die Verhandlungen der Sachverständigen-Commission zur Berathung der Impfung nebst Unteranlagen: Vorlagen für die Verhandlungen der Commission; Denkschrift über die Nothwendigkeit der allgemeinen Einführung der Impfung mit Thier-Lymphe; Tafeln zur Veranschaulichung der Wirkungen des Impf-Gesetzes; Uebersicht der Pocken-Todesfälle 2c. 2) Uebersicht der Ergebnisse des Impf-Geschäfts im deutschen Reiche. Es handelt sich im Wesentlichen um die Zustimmung des Bundesrathes zu den bekannten Commissions-Beschlüssen.

Die „Köln. Ztg." bringt einen längeren, interessanten Artikel über „**Englands Gewinn an dem Zwischenhandel mit Deutschland.**" Derselbe schließt mit folgenden Sätzen: „Gegenwärtig geschieht in Deutschland viel, um den deutschen Handel von dem Druck des englischen Zwischenhandels zu befreien; die beabsichtigte Postdampfer-Unterstützung wird den directen Verkehr zwischen den Ursprungs-Ländern und Deutschland beleben, die beabsichtigte überseeische Bank wird deutschen Verfrachtern im Auslande deutsches Capital zur Verfügung stellen und die Möglichkeit geben, deutsche Wechsel zu discontiren, ohne in England Provisionen zu zahlen, die Colonien endlich, welche Deutschland zu erwerben im Begriff steht, werden directe Beziehungen zwischen den Ursprungs-Ländern und Deutschland begründen. Aber bis die Früchte dieser neuen Handels-Politik sich einsammeln lassen, wird noch eine lange Zeit vergehen, und es wird gut sein, sich bis dahin ab und zu ins Gedächtniß zurückzurufen, daß wir gegenwärtig an England etwa ½ Million Mark täglich für Handelsgeschäfte bezahlen, die wir ebenso gut selbst besorgen können.

Einen interessanten Protest hat die Handels- und Gewerbekammer für Ober-Bayern kürzlich in der gouvernementalerseits angeregten **Heller-Frage** erhoben. Die Kammer hat einstimmig erklärt, „daß weder der Wunsch noch irgend ein Bedürfniß in der Bevölkerung nach Zweitheilung des Pfennigs vorhanden ist" und diese Erklärung in der Hauptsache folgendermaßen motivirt: Die Spitze der s. Z. durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gegebenen Anregung richte sich augenscheinlich wieder gegen denjenigen Erwerbsstand, welcher schließlich für alles Unheil auf wirthschaftlichem Gebiete in Deutschland verantwortlich gemacht werde, gegen den „Zwischenhandel", der auch hier wieder die Kleinigkeit von 600 Millionen jährlich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." behaupte, dem „armen Manne" aus der Tasche stehlen solle. Die Vertreter des Handelsstandes hätten deshalb wohl Veranlassung, zu untersuchen, was eigentlich von den aufgestellten Behauptungen vor einer vorurtheilsfreien Kritik Stand halte, zumal da man nach der Stelle, von welcher aus die Frage aufgeworfen sei, nicht annehmen könne, daß dies nur „zur Vorbereitung der wünschenswerthen carnevalistischen Stimmung geschehen sei. Allerdings existire eine Anzahl Artikel, bei welchen ein Theilgewicht als Theilmaß von ⅕ Pfd. der Summe nach etwas theurer bezahlt werde, als wenn 1 Pfd. oder eine größere Quantität zusammen genommen werde. So werde beispielsweise bei einem Pfundpreise von 24 Pf. das ⅕ mit 5 Pf. bezahlt werden müssen, aber Niemand werde behaupten wollen, daß diese Berechnung ein Unrecht gegen den kleinen Consumenten in sich berge. Wenn der Zwischenhandel nicht mehr Nutzen für den Detailverkauf nimmt, als ihm der Mangel halber Pfennige einräumt, dann ist er sehr bescheiden." Ein Metzger, der ein Kilogramm Rindfleisch zu 1,12 Mark verkauft, werde allerdings, wenn er dasselbe Quantum in Zehntel-Kilo à 12 Pf. verkaufe, 8 Pf. mehr einnehmen, aber er hat auch zehnmal so viel Arbeit mit dem Auswiegen, Einpacken u. dgl., ganz abgesehen davon, daß bei so kleinem Gewicht ihm ganz leicht um 8 Pf. Fleisch mehr darauf gehen könne. Welch' minimale Rolle übrigens im Verkehre der Heller unter den früheren Verhältnissen in Bayern gespielt hat, und wie wenig er damals bei viel höherem Geldwerthe nothwendig war, geht daraus hervor, daß in der Zeit von 1804—1861 in Bayern nur für im Ganzen 31 623 Fl. Heller ausgeprägt worden sind. Seit 1861 sind überhaupt Heller gar nicht geprägt. Die Handels- und Gewerbekammer zu München hat diese Ausführungen der bayrischen Staatsregierung unterbreitet, um so rechtzeitig einer neuen „Legenden-Bildung" vorzubeugen.

Die „N. A. Z." veröffentlicht weitere **Zustimmungs-Adressen** an den Reichskanzler in Sachen des am 15. December gefaßten Reichstags-Beschlusses und den höheren Kornzöllen; in letzterer Beziehung namentlich von Landwirthen.

Die „Nat. Ztg." schreibt: die Sammlungen **für den Bismarck-Fonds** kommen Dank der fleißigen Organisation der Local-Comitee's aller Orten in Deutschland mehr und mehr in Fluß. Man meldet uns, daß die verschiedensten Beträge von der bescheidenen Spende des kleinen Mannes bis zu den stattlichen Summen der Groß-Industriellen bei den Sammel-Stellen der Zweig-Comitees einlaufen. Das Central-Comitee hat davon Abstand genommen, eine Liste der einzelnen Beiträge zu veröffentlichen. Man beabsichtigt vielmehr, die Namen der Spender dem Fürsten zu seinem Geburtstage in einem hoffentlich recht stattlichen Folianten zu überreichen.

Der **deutsche Landwirthschaftsrath** ist am Mittwoch in Berlin zu seiner 13. Plenarversammlung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen: Landwirthschaftliche Zölle, Colonial-Politik, Zuckersteuer, Versicherungswesen, Landwirthschaftliches Creditwesen und Anerbenrecht.

Das **norwegische Storthing** ist gestern von dem Kronprinzen eröffnet worden. Die Thronrede kündigt mehrere Gesetz-Vorschläge, unter Anderem über Wehrpflicht, die Abänderung der Criminal-Proceßordnung, an und hebt die gute finanzielle Lage des Landes hervor.

In der Nähe von London ist wieder einmal ein **Dynamit-Verschwörer** festgenommen worden, der Irländer Cumingham. Derselbe soll der Haupturheber des Attentats gegen die unterirdische Eisenbahn gewesen sein. Den eigentlichen Leiter der Londoner Verbrechen scheint man doch noch nicht zu haben, denn die Drohbriefe laufen ohne Unterbrechung ein.

Aus **Kamerun** läuft jetzt Bericht ein, daß die in Aussicht genommene Versammlung aller am Kamerun-Fluß herrschenden hervorragenden Häuptlinge und Könige an Bord der „Olga" stattgefunden hat. Die Versammlung hatte den Zweck, eine völlige Versöhnung zwischen den einheimischen Stämmen zu erzielen. Zwar ist dies Ziel nicht durch den ersten Anlauf erreicht worden, aber man wird sich allmählich doch einigen und jedenfalls vertragen. Urkomisch war aber das Erscheinen eines Theils dieser Notabilitäten. Man denke sich z. B. einen Mann in Lackstiefeln, Jockay-Joppe, preußischem Seitengewehr und englischem Regenschirm. Die größeren Häuptlinge machten diese Mode freilich nicht mit. Sie erschienen mit seidenen Hüftentüchern, wollener Jacke, einem Käppchen und gewaltigen Elfenbeinringen an den Armen. Die Ringe, die bis zu einem halben Fuß breit sind, haben einen Werth von mehreren Pfund Sterling (á 20 Mark) und werden von allen Vornehmen, die sich solchen Luxus leisten können) getragen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Konitz,** 2. Febr. Zum Thema des Aberglaubens ist von hier ein neuer Beitrag zu liefern, der in seinen Consequenzen für die Betheiligten unangenehme Folgen haben wird. In dem dicht an unserer Stadt belegenen Vorwerk Gigel war vor Kurzem eine Arbeiterfrau bestohlen worden. Sie begab sich nach Neuguth zu einer sogenannten „klugen Frau", die mit Hilfe einer „Erbbibel" und eines „Erbschlüssels" unter allerhand

---

Das Auge des Capitäns folgte der angedeuteten Richtung, beinahe derselben, nach welcher das Schiff segelte.

„Was ist nun Ihre Ansicht?" fragte der Capitän, dessen Mienen um so unruhiger wurden, je länger er den Horizont prüfte.

„Wir werden den kaum zurückgelegten Weg doppelt machen müssen", entgegnete Richard bitter. „Das ist mehr als eine unschuldige Böe — dazu kenne ich den nordatlantischen Ocean zu gut — das ist ein regelrechter Sturm, Capitän Larsen".

„Um Gott, Richard, ein Sturm?" rief Helene erschrocken und voller Angst.

„Ja, ja, Kind, ein Sturm, wirklich und wahrhaftig", versetzte der Steuermann und blickte ihr tief in die blauen Augen hinein.

Sie zitterte. Sie preßte die kleine Hand auf das pochende Herz und konnte nichts mehr sagen. Aber sie hing mit ängstlichen Blicken an dem angeblichen Bruder, als müsse sie aus seinen großen, treuherzigen, braunen Augen Beruhigung lesen.

„Ich glaube, wir müssen in Eile unsere Vorbereitungen treffen, Mr. Weller," klang da dicht neben dem Steuermann des Capitäns erregte und besorgte Stimme, und Richard, also an eine Pflicht gemahnt, fuhr sich besinnend mit der Hand über die Stirn.

„Geh nach der Kajüte, Kind," sagte er mild bittend zu Helene. „Was jetzt an Deck gethan wird, möchte Dich nur ängstlich machen."

„Nein, mein Richard, ich bleibe, laß mich hier, bitte — ich werde auch Niemanden im Wege sein."

Der Steuermann zuckte die Achseln und wendete sich zu dem Capitän.

„Ich glaube, der Wind weht schon schwächer und wird bald ganz nachlassen," sagte er.

Larsen blickte nach dem Takelwerk. Die Segel waren noch mit Luft gefüllt, aber für eines Seemanns Auge war es leicht genug zu erkennen, daß sie weitaus nicht mehr so straff angespannt waren, wie es zu wünschen stand.

„Erst Windstille, dann Sturm," murmelte der Capitän vor sich hin.

Helene Wood stand noch immer nahe bei den Männern und schaute zagend nach Osten. Bis jetzt war dort ein gefahrdrohender Lichtstreifen über dem Rande des bleifarben düsteren Gewässers sichtbar gewesen — und dieser Streifen hatte zuerst des Steuermanns Besorgniß erregt. Jetzt begann dieser scharf abgegrenzte Lichtstreif sich zu verwischen und statt seiner legte sich in jedem folgenden Augenblicke mehr eine ungeheure leuchtende Nebelmasse mit Blitzesschnelle über den ganzen Ocean.

„Holt die unteren Segel ein, Mister Weller, und laßt uns den Wind prüfen," rief jetzt der Capitän Larsen.

Alsbald vernahm man das Rasseln der Blöcke, und die ungeheuren Segeltücher, welche von den unteren Raaen herab hingen, wurden augenblicklich ins Geitau gebunden. Das Schiff begann unsicher hin und her zu schwanken, und der Mann am Rad meldete bald genug, daß er das Schiff nicht länger in seiner Gewalt habe, da es bereits aufgehört habe, dem Steuerruder zu gehorchen. Dabei veranlaße das schwerfällige Schwanken des Schiffes ein augenblickliches Anschwellen und ebenso plötzliches Erschlaffen der noch vorhandenen Segel, so daß selbst die älteren Matrosen im Zweifel waren, woher der Wind kam ob überhaupt ein Lüftchen wehe, oder ob der Luftzug nicht einzig und allein durch das Flattern des Segelwerks hervorgebracht werde. Aengstliche Stille lag auf Deck, noch drückender gemacht durch die mit Sonnenuntergang mehr und mehr hereinbrechende Finsterniß.

Alle Mann auf Deck — und Margarethe allein war in der Kajüte. —

Noch tauschten der Capitän und der Steuermann leise ihre Ansichten aus — da brachte ein Matrose die Schiffslaternen.

„Ha, jetzt werden wir ja sehen!" rief Richard und nahm die Kerze aus einer Laterne heraus, sprang damit auf ein großes Faß, hob den Arm hoch empor und gab die Flammen dem freien Spiele der Luft preis.

Mit ängstlichem und athemlosen Schweigen verfolgten Aller Augen das Manöver. Die schwache Flamme flackert eine Zeitlang unstät umher und brannte dann ruhig mastengerade hinauf. Eben wollte Richard den ausgestreckten Arm wieder senken, als er plötzlich stille hielt. Er hatte mit einem Male eine leichte Kälte an der Hand gefühlt und siehe da, das Licht wendete sich langsam nach Westen, flimmerte, flackerte und — verlosch.

„Jetzt ist nicht ein einziger Augenblick mehr zu verlieren! rief Richard, auf Deck zurückspringend und entschlossen nach seinem kurzen Sprachrohr greifend: „Außer den Topsegeln, die doppelt einzureffen sind, muß alles Andere eingezogen und beschlagen werden. Lassen Sie mich nur machen, Capitän Larsen. Der Winfried ist ein gutes Schiff und wird das Bischen Blasen schon aushalten. Aber freilich kommen wir etwas von Curse ab.

Mit außerordentlichem Eifer, der sich bald genug auch der gesammten Mannschaft mittheilte, gab Richard jetzt seine kurzen bestimmten Befehle. Aber manchmal warf er einen prüfenden Blick den Osten, von wo ein fernes, aber deutliches starkes Brausen das sichere Herannahen des Sturmes verkündete.

„Selbst die Gesichter der Matrosen, welche an den Raaen hingen, und emsig damit beschäftigt waren, die Reffseisinge zu knüpfen und die Beschlagbänder durchzuziehen, um die unlenksamen Segel in den vorgeschriebenen Schranken zu halten, waren instinktartig nach der nämlichen Himmelsgegend gerichtet. Das Schiff war vom Winde abgefallen und bot, völlig unlenksam geworden, seine Breitseite der anschwellenden See dar. Die Segel waren bereits so weit eingerefft, als die Sicherheit es nothwendig machte — und draußen von der See brauste es hohler und hohler.

Helenens Augen sahen von alledem nichts, denn sie blickte weder nach dem Horizont, noch nach der See oder dem Takelwerk — sie sah nur auf Richards Gesicht und hing an seinen Mienen mit ängstlicher Spannung.

„Um Gottes willen, was giebt es, was soll diese ängstliche Stille?" rief plötzlich eine weibliche Stimme.

Margarethe war es, die vorgebliche Miß Helene Wood, welche aus der Hauptkajüte jetzt auch an Deck kam.

Ein gar finsterer, unzufriedener Blick aus des Steuermanns Augen traf sie und seine Hand ballte sich sogar zornig als er den Capitän auf die Schwester zugehen sah und als er bemerkte, daß dieser sie zu beruhigen versuchte.

„Miß Wood", rief Richard in unverhohlen ärgerlichem Tone, „Sie bleiben besser bei Ihren Büchern."

(Fortsetzung folgt).

Hokuspokus einen jungen Arbeiter in Gigel als den Dieb auf das bestimmteste bezeichnete und auch den Ort anzugeben wußte, wo sich die gestohlenen Sachen befinden sollten. Die Bestohlene glaubte der „Klugen“ alles auf's Wort, ließ durch einen Winkelconsulenten eine Denunciation gegen den Bezichtigten anfertigen und die Staatsanwaltschaft verfügte darauf hin Haussuchung. Natürlich fand der dabei betraute Beamte nichts, erfuhr aber bei der Gelegenheit den Zusammenhang der Sache und machte pflichtschuldigst davon Anzeige. Die unschuldig Denuncirte hat gegen die Bestohlene jetzt die Privatklage angestrengt und gegen die „Kluge“ ist die Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet. — Gelegentlich der Aufdeckung eines Hünengrabes auf dem Territorium des Ritterguts Neuhof bei Prechlau machte der Besitzer desselben, Rittergutsbesitzer Köppen, kürzlich einen interessanten Urnenfund. Das Grab bildete ein aus großen Steinen hergestelltes ziemlich regelmäßiges Viereck und war mit einer schweren Steinplatte bedeckt, zu deren Fortschaffung vier Männer ihre Kräfte aufs äußerste anspannen mußten. Der Untergrund des Grabes bestand in reinem trockenen Sande, welchem Umstande es zu verdanken ist, daß die darin stehenden drei Urnen gut erhalten sind. Herr Köppen, der die Aufdeckung von Hünengräbern, die auf seiner Besitzung ziemlich zahlreich vertreten sind, eifrig und mit großem Verständniß betreibt und schon manchen schätzbaren Fund gemacht hat, wird auch den letzten hier erwähnten dem Provinzial-Museum in Danzig überweisen. („D. Z.“)

— **Königsberg,** 3. Febr. Der Mohr, welcher seinem Herrn, dem eben verstorbenen Zauberkünstler Bellachini im November hier 1900 M stahl [früher hieß es 500 M] stand jüngst vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts wegen dieses Diebstahls angeklagt. Er gestand die That ein, auch, daß er das Geld in wenigen Tagen bis auf einige 30 M vergeudete. Der Gerichtshof erkannte gegen Steinmetz, so heißt der Mohr, auf 1½ Jahre Gefängniß, zu deren Verbüßung er an die Gefängnißanstalt in Pr. Holland abgeliefert worden ist

Locales.

Thorn, den 5. Februar 1885.

— **Amtliche Berichtigung und Richtigstellung.** Unterm 4. Februar ist mir folgendes Schreiben des Herrn Oberbürgermeister Wisselinck zugegangen:

„Nr. 29 der in Ihrem Verlage erscheinenden „Thorner Zeitung“ enthält unter „Locales“ eine Mittheilung über die Einführung des Director Dr. Cunerth, welche mehrere thatsächliche Unrichtigkeiten enthält und mir den Vorwurf einer amtlichen Nachlässigkeit macht. Da ich überzeugt bin, daß die Notiz auf Sie, Herr Stadtrath, selbst zurückzuführen ist, wenn Sie dieselbe auch nicht geschrieben haben, so ersuche ich Sie, berichtigend mitzutheilen, daß den Mitgliedern der Schuldeputation bereits in der Sitzung vom 29. Januar d. J. der Termin der Einführung bekannt gemacht war und daß die technischen Mitglieder der Schuldeputation noch durch besondere Currende eingeladen sind.

Thorn, den 4. Februar 1885. Wisselinck.

Da das vorstehende Schreiben nicht an die Redaction der „Thorner Zeitung“, sondern an mich persönlich gerichtet ist, so sehe ich mich veranlaßt, persönlich dasselbe wie folgt zu beantworten:

Die in Rede stehende Notiz in Nr. 29 der „Th. Ztg.“, betreffend die Einführung des Director Dr. Cunerth in sein Amt, soll mehrere thatsächliche Unrichtigkeiten enthalten und zwar a) weil den Mitgliedern der Schuldeputation bereits in der Sitzung vom 29. Januar der Termin zur Einführung bekannt gemacht sei und b) weil die technischen Mitglieder der Schuldeputation noch durch besondere Currende eingeladen seien.“ Letzteres bestreitet die Notiz in Nr. 29 der „Thorner Zeitung“ durchaus nicht, es wird unbezweifelt richtig sein, und bedurfte also einer Widerlegung nicht. Was das Erstere anbelangt, so mag der Schul-Deputation am 29. vorigen Monats die Mittheilung von der bevorstehenden Einführung gemacht sein; dergleichen Dispositionen werden aber öfter geändert, man kann sich deshalb kaum danach richten und ist es auch Brauch und Sitte seit 27 Jahren, so lange ich dem Magistrats-Collegium anzugehören die Ehre habe, jeder Zeit durch Currende den Mitgliedern der betreffenden Deputation oder des Magistrats Mittheilung zu machen resp. Einladung zugehen zu lassen. Daß dieß bezüglich der Einführung des Herrn Director Cunerth nicht geschehen, wird in dem Artikel in Nr. 29 behauptet und halte ich diese Behauptung hierdurch aufrecht. Daß der Bericht dem Herrn Oberbürgermeister den „Vorwurf“ einer amtlichen Nachlässigkeit mache, kann ich in dem qu. Artikel der Nr. 29, so oft und eingehend ich denselben auch gelesen habe, nicht finden und ist somit auch diese Behauptung wohl nicht aufrecht zu erhalten. Hiermit dürfte die amtliche Berichtigung ihre vollständige Erledigung finden.

Lambeck

Stadtrath und Mitglied der Schuldeputation.

— **Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung** hätte eine 23 Positionen umfassende Tagesordnung zu erledigen und eine lange Arbeit gehabt, wären nicht fünf Positionen (betr. Etats der Krankenhaus-, Armenhaus-, Forst- und Gas-Anstalt-Kasse, sowie der Antrag auf Genehmigung zum Ankauf von 50000 Quadr.-Meter Terrain der neuen Stadterweiterung), abzusetzen gewesen, weil sie noch nicht aus der Commissionsberathung verabschiedet waren. Es blieben in Folge dessen nur zu rascher Erledigung geeignete Vorlagen. Ohne weitere Debatte genehmigte die Versammlung die Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 443 mit 5000 M sowie Fischerei-Vorstadt Nr. 81 mit 8000 M, ferner eine Etats-Ueberschreitung (beim Schul-Etat) von 91 M 15 ₰, sowie 30 M Umzugskosten an Herrn Rector Heidler und 30 M Reisekosten an den interim. Lehrer Schirrmacher. Auch die Erledigung des letzten Notats zur Rechnung der Ziegelei-Kasse führte nicht zu einer Debatte, dagegen entspann sich eine solche über die Vorlage betreffend Beleihung des Grundstückes Neustadt 279/70 mit 6000 Mark.

Bei dieser Vorlage lag eine Gebäude-Taxe vor, in welcher dem sonstigen Gebrauch entgegen die Fundament- und Keller-Mauern mit in die Berechnung gezogen waren. Herr Preuß wandte deshalb gegen diese Vorlage ein, daß sie nicht dem Usus entspreche und er könne derselben nicht zustimmen, bevor nicht beschlossen sei, daß principiell bei der Taxe über Grundstücke die Fundament- und Kellermauern mit in die Berechnung gezogen würden. Insbesondere verwies Herr Preuß noch auf den einschlägigen früheren Beschluß, nach welchem Beleihung von Gebäuden nur bis zur Hälfte der Feuerkassen-Taxe genehmigt wird und die Einrechnung des Werthes von Boden und Unterbau ausgeschlossen ist. — Herr Schwartz sen. war ebenfalls der Meinung, daß die Versammlung auf diese Vorlage nicht eingehen könne und zwar aus den bereits vorgetragenen Gründen, denen Herr Schwartz noch weiteren Ausdruck gab, indem er zugleich Vertagungs-Antrag stellte. — Herr Engelhardt wandte sich gegen die bei Beleihungen üblich gewordene leichte Art, die durch die Meinung unterstützt werde, es sei so viel Geld zu Beleihungen vorhanden, daß man nur suchen müsse, es los zu werden. Herr Engelhardt meinte dagegen, der Ueberfluß werde so groß nicht sein und in allen Fällen bleibe anzurathen, die zu Beleihungen angebotenen Pfand-Objecte nicht nur nach dem Bauwerth sondern auch nach dem durch die Lage und den Miethsvertrag gegebenen Werth zu prüfen. Nachdem Herr Bürgermeister Bender und Herr Stadtbaurath Rehberg Erklärungen zu der Vorlage gegeben und die Herren Schwartz und Preuß ihren Ausführungen noch weitere hatten folgen lassen, wurde in der Abstimmung über den Vertagungs-Antrag des Herrn Schwartz diesem zugestimmt.

Ein vom Magistrate befürworteter Vergleich mit der Ww. Görsch über das von ihr benutzte Grundstück (Sandland) zu Culmer-Vorstadt wurde auf Fürsprache des Herrn Engelhardt genehmigt und dann das Protokoll über die am 28. November 1884 durch Herrn Oberbürgermeister Wisselinck vorgenommene Revision des städtischen Krankenhauses zur Kenntniß genommen. Es erfolgte Zuschlags-Ertheilung zur Vergebung der Lieferung der Medicamente und Droguen für das Krankenhaus pp. pro Etatsjahr 1885/6 an den Apotheker Herrn Dr. Hübner und auch der Vermiethung der zweiten Souterrain-Wohnung im Gebäude der höheren Töchterschule an den Vollziehungs-Beamten Schötzau wurde zugestimmt, jedoch wurde der in der Vorlage auf 90 Mark in Vorschlag gebrachte Miethpreis auf 150 Mark erhöht. Ferner wurden zu einer Abänderung der Freischul-Ordnung [auf die wir noch zurückkommen] die Genehmigung ertheilt, dagegen ein Antrag des Restaurateurs Brozykowski auf Erlaß von 100 Mark Pacht abgelehnt, und schließlich wurde der vom Magistrat auf Anträge des Restaurateurs Reich und des Hrn. Dombrowski ertheilte Bescheid zur Kenntniß genommen, worauf die Sitzung in eine geheime über ging.

— **Coppernicus-Verein.** In der Sitzung vom 2. c. wurde die Jahresrechnung vorgelegt. Die Einnahme betrug 1017 Mark, die Ausgabe 788 Mark. Das Gesammt-Vermögen des Vereins beläuft sich zur Zeit auf 4160 M Die Coppernicus-Stiftung (Stipendium) besitzt ein Capital von 3000 Mark, ebenso die Coppernicus-Stiftung für Jungfrauen. — Als literarische Gaben sind eingegangen: Atti della società Toscana di scienze naturali (Pisa 1884); die Verhandlungen der k. k. geologischen Anstalt (Wien 1884) Nr. 17; die Zeitschrift der Kais. Leop. Carolin. Akademie (Halle 1884) Nr. 23, 24; Neues Lausitz. Magazin (Görlitz 1884); Bericht über die Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgrau XIII, 2; die Sitzungsberichte der physicalisch medicinischen Societät in Erlangen XVI. Außerdem hatte der Professor an der Universität zu Bologna Gaetano Pelliccioni Ehrenmitglied des Vereins, mehrere Exemplare seines Aufsatzes in der „Cultura“ eingesandt: La rita di Niccollo Coppernico secondo gli studii di Leopoldo Prowe. — Den Vortrag hielt Herr Oberlehrer M. Curtze über „Jordaeus nemorarins.

— **Stadt-Theater.** Die erste Aufführung des neuesten Blumenthal'schen Lustspiels „Die große Glocke“ hat durchweg so gut befriedigt und es wurde derselben so häufig Beifall gezollt, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, derselben eine Wiederholung folgen zu lassen, zumal für dieses Lustspiel eine bis auf höchstens eine Rolle gute, theils sogar sehr gute Besetzung vorhanden ist und somit der Werth der Darstellung dem der Dichtung nicht nachsteht. Das Stück geißelt die Reclame-Seuche unserer Zeit, geißelt Europens „übertünchte Höflichkeit“, kurzum es ist eine Satyre und die verfehlt ihren Zweck eigentlich nie, denn jeder liebt es, einmal mit heimlicher Schadenfreude zu hören, wie der Welt so en passant die Leviten gelesen werden. Obgleich die Urtheile über dieses Stück sehr abweichend sind, so können wir doch behaupten, daß Blumenthal, was Originalität und naturgemäße Entwicklung seines Stoffes sowohl, alsauch exacte Charakter-Zeichnung betrifft, ein Meisterstück geliefert hat. Es sind dem Leben in den großstädtischen Salons recht entsprechende Figuren, die Blumenthal vorführt, um ein Bild davon zu geben, wie es auf dem Wege der Intrigue getrieben wird, um der Eitelkeit willen Berühmtheiten zu „machen“, die nur der durch „die große Glocke“ gemachten Reclame ihren Namen verdanken. Als solche Figuren sind „Erna v. Solden“, „Frau Consul Gundermann“ und „Martin Murner“ ausgezeichnet und sowohl ihrem Lob gilt der Beifall wie zumeist auch dem einiger Darsteller, die (wie Herr Schwerin als „Commercienrath Gundermann“, Herr Hädtke als „Martin Murner“, Herr Neiß als „Theobald Vogt“, Frl. v. Pöllnitz als „Constanze“, Frl. Brede als „Erna v. Solden“ und Frl. Richter als „Elly“) durch vorzügliche Leistungen das Lustspiel interessant und werthvoll gestalteten.

— **Personalien.** Im Anschluß an die in voriger Nummer gebrachte Meldung bezüglich einiger durch den event. Uebergang der Gerichtskosten-Erhebung an die Justiz-Verwaltung veranlaßten Versetzungen ist nach weiterer Mittheilung noch Folgendes mitzutheilen: Der Secretär Schulz bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist mit der Verwaltung der Rechnungsrevisorstelle bei dem Landgericht zu Thorn beauftragt. — Der in letzter Nummer erwähnte Landgerichts-Assistent Reinholdt in Thorn ist nicht an das Amtsgericht zu Marienburg, sondern an das Amtsgericht zu Schwetz versetzt. — Zu der in Nr. 29 dieser Zeitung gegebenen Notiz ist ferner berichtigend zu bemerken, daß Herr Amtsgerichts-Secretär Selke hier zum Rendanten der hiesigen Amtsgerichtskasse designirt ist.

— **Die Wege unserer Vorstädte** sind bei der jetzigen Witterung kaum zu passiren, sie sind fast durchweg Pfützen von unergründlicher Tiefe, in welchen es für den harmlosen Fußgänger, „so weit er auch spähet und blicket“ keinen Fuß trockenen Bodens giebt. Die Sache ist wichtig genug, um das Augenmerk der betreffenden Behörde auf diesen Uebelstand zu richten. Fuß- und Fahrwege sind kaum noch zu unterscheiden und der sonst so rege Verkehr in den Vorstädten beschränkt sich auf ein Minimum. Und daß jetzt gerade am Bromberger Thor die Passanten gezählt werden, ist fast — Ironie. Die Stadt ist sonst so sehr darauf bedacht, ihren Bürgern möglichst Chaucen zu bieten, aber wer jetzt die verhältnißmäßig frequentirtesten Wege der Kulmer Vorstadt, dann von dem äußeren Jacobsthore bis zur Haltestelle und die Landstraße, die sich zur Cavallerie-Kaserne hinzieht besichtigt, der — zweifelt und fragt, ob es nicht schon möglich gewesen wäre, der Stadt Thorn würdigere Verhältnisse herzustellen.

— **Jubiläum.** Am 6. d. M. feiert der Herr Pfarrer Siuchninski aus Podgorz sein 25jähriges Amts-Jubiläum.

— **Von der Weichsel.** Das milde Wetter ist von Dauer und so ist einem baldigen Eisgang entgegen zu sehen. Unterdeß arbeiten auf der untern Weichsel die beiden Eisbrech-Dampfer „Montau“ und „Weichsel“ mit möglichstem Fleiß. Wie die gestrige „D. Ztg.“ berichtet, gelangten dieselben am Dienstag Abend 9 Uhr bis 500 Meter oberhalb der Bollenbude und brachen eine Strecke von im Ganzen 2300 laufenden Metern auf. Obgleich wegen des in bedeutender Menge vorhandenen Untereises das Eis eine beträchtliche Stärke hatte, brach dasselbe doch ganz. In der Elbinger Weichsel ist bei Fischerbabke der Strom freigelegt und die dortige Fähre wieder in Betrieb gesetzt, während beim Kuckuckskruge und am „Neuen Licht“ der Traject noch über die Eisdecke stattfindet.

— **Der Polizei-Bericht** meldet nur die Einbringung von 8 Arrestanten, deren vier wegen Obdachlosigkeit eingeliefert wurden.

Aus Nah und Fern.

— * **Die räuberischen englischen Fischer,** welche die deutschen Kutter „Anna“ und „Diedrich“ beraubten, sind vor das Schwurgericht gestellt, gegen Caution aber einstweilen freigelassen worden.

— * In **Sachen des in Frankfurt verhaftet gehaltenen Anarchisten Lieske,** des muthmaßlichen Mörders des Polizeirathes Rumpff, hat die Polizei die Entdeckung gemacht, daß L. sich auch in Pest aufgehalten. Es wurden dort mehrere Verhaftungen vorgenommen und dabei conspiratorische Dokumente von größter Wichtigkeit ermittelt. Ein Budapester Polizeibeamter hat sich nach Frankfurt begeben.

— * **Aus Belgien** kommen lebhafte Klagen über das Auftreten von Wölfen in verschiedenen Landestheilen. Die Bestien wagen sich in die Dörfer hinein und holen das Vieh aus den Ställen heraus.

— * **Zu einer fürchterlichen Katastrophe** führte ein Unfall, welcher einem Personenzuge bei Sydney in Australien zustieß. — Die Linie war durch die während eines heftigen Regens eingetretenen Ueberfluthungen unterwühlt worden und als der Zug heranbrauste, stürzte er den Damm hinunter. Die Wagen bohrten sich einer in den andern und gegen 40 Passagiere verloren das Leben, während viele andere Verletzungen davontrugen.

— * **(Ein amerikanischer Großgrundbesitz.)** Kürzlich starb zu Buenos-Ayres Nicholas Aucherona, der ohne Zweifel den größten Privatgrundbesitz der Welt sein eigen nennen konnte; nicht weniger als 1710 englische Quadratmeilen bildeten seinen Besitzstand, worauf 152000 Rinder und 410000 Schafe ernährt wurden. Sein Nachlaß wird auf 2½ Millionen Pfund Sterling (30 Millionen Gulden) geschätzt.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 5 Februar. 1885.

Wetter: Regen.

Weizen unverändert 120 pfd. bunt besetzt 140 M 123 pfd hell 144 M 127 pfd. hell 146 M 129 pfd. glasig 149 M

Roggen matter. 119 pfd. 121 M 121/2 pfd. 124 M 124/5 pfd. 125 6 M

Gerste Brauw 125–133

Erbsen Futterwaare. 118–122 M Kochw. 135–145. M

Hafer heller geringer 118–122 M mittler 126–130 M feiner 132–134 M

Wicken 119–125 M

Alles pro 100 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Februar.

		4./2. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	215–85	215–25
Warschau 8 Tage	215–40	214–75
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt	100–15
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67–20	66–80
Poln. Liquidationspfandbriefe	59–50	59–20
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102–50	102–60
Posener Pfandbriefe 4proc.	102	102
Oesterreichische Banknoten	165–75	165–90
Weizen, gelber: April-Mai	166–25	165–25
April-Mai	171–75	170–50
loco in New-York	92	91
Roggen: loco	145	145
April-Mai	146–50	145–70
Mai-Juni	146–75	146
Juni-Juli	147–50	146–50
Rüböl: April-Mai	51–60	51–50
Mai-Juni	52	51–90
Spiritus: loco	43–40	43–30
April-Mai	44–90	44–70
Juni-Juli	49–10	45–90
Juli-August	46–90	46–70

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5. Februar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2pp	751,8	+ 6.5	SE 2	4	
5.	10h p	751,0	+ 1.9	SW 3	10	
	6h a	749,2	+ 2.1	SE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Februar 2,22 Mete.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

London, 5. Febr. **Eine heute Vormittag 11 Uhr eingetroffene Depesche des General Wolseley meldet, der Mahdi habe Khartum durch Verrath genommen, und General Gordon sei wahrscheinlich gefangen.**

Ein neues von der Bank für Handel und Industrie commanditirtes Bankgeschäft wird — wie aus der Annonce in gestriger Nummer ersichtlich — von Herrn Johannes Barck, bisherigem zweiten Vorstandsbeamten der Danziger Privat-Actienbank, in Gemeinschaft mit Hrn. von Roggenbacke, früherem langjährigen Disponenten der Petersburger Bankfirma J. G. Condojannacky, in Danzig gegründet. Bei der Sachkenntniß und den ausgezeichneten Verbindungen der beiden namhaft gemachten persönlich haftenden Gesellschafter kann dem neuen Bankhause mit Bestimmtheit beste Prosperität prognosticirt werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Victualien, sowie von ca. 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1. April 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr:

50 Centner Rindfleisch,
5 „ Kalbfleisch,
3 „ Hammelfleisch,
2 „ Schweinefleisch,
150 „ Roggenbrot,
15 „ Semmel,
8 „ Reis,
10 „ Graupe,
8 „ Hafergrütze,
8 „ Gerstengrütze,
8 „ Hirse,
8 „ mittelfeiner Buchweizengrütze,
18 „ Weizenmehl,
2 „ Reisgries,
100 Kilogramm Kaffee,
10 Sack Salz,
12 Kisten Haarnudeln.

Zum Verding dieser Victualien ist ein Submissionstermin auf den

7. Februar cr.

Nachmittags 5 Uhr

im städtischen Krankenhause anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Victualienlieferung“

nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15 Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April 1885 bis ultimo März 1886 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Montag, den 16. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf die Lieferung von Victualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1885/86“

seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben von den Submittenten vor Abgabe ihrer Offerte einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattgehabter Submission event. noch eine Licitation stattfinden, weshalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten Zahlen und Buchstaben und zwar für diejenigen Einheitsquantitäten (Kilogramm, Liter) anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 4. Februar 1885.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3000 Mark, aufsteigend in drei fünfjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark, bis zu 3900 Mark, dotirt ist, neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Deutsch und Religion und außerdem womöglich für Geschichte oder für neuere Sprachen besitzen, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 1. März cr.** einzureichen.

Thorn, den 30 Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger, Lissomitzer und Culmer } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1885/86 haben wir einen Licitations-Termin auf

Dienstag, d. 10. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadtverordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden

Die Bedingungen, von welchen gegen Erstattung der Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus Jede Chaussee wird besonders ausgeboten

Die Bietungs-Caution beträgt für jede der drei Chausseen 600 Mark.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Koaks

verkauft unsere Gasanstalt im Einzelnen den Centner mit 100 Pf., bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr mit 90 Pf und liefert denselben auf Wunsch ins Haus, wofür innerhalb der Stadt 10 Pf für den Ctr. erhoben werden.

Für den Kleinverkauf wird der Koaks auf einer Zerkleinerungsmaschine zerbrochen und wird dadurch zur Ofenheizung noch geeigneter als in großen Stücken.

Thorn, den 22. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Gerichtsgefängniß für den Zeitraum vom 1. April 1885 bis ult. März 1886 und zwar:

50 Centner Reis,
90 Centner Graupen,
40 Centner Roggenmehl,
90 Centner Gerstengrütze,
35 Centner Hafergrütze,
3 Centner Weizenmehl,
60 Centner Salz,
48 Centner Speck,
8 Centner Schweinefleisch,
15 Centner Rindfleisch,
50 Pfund Butter,
1 Centner Lorbeerlaub,
1200 Centner Brod,
5 Tonnen Heringe,
70 Liter Milch

soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Ich habe dazu Termin

auf den 19. Februar 1885,

Vormittags 11 Uhr

im Secretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegengenommen. Die näheren Bedingungen sind im Secretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft einzusehen.

Thorn, den 3. Februar 1885.

Der Erste Staatsanwalt
am Königl Landgericht

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 11. Februar 1885

Vormittags 11 Uhr

soll im Fort VII hierselbst eine unbrauchbare, fahrbare, **vierrädrige Locomobile** mit Zubehör in öffentlicher Licitation gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden

Die Locomobile kann daselbst bis zu genanntem Termine in Augenschein genommen werden.

Die bezüglichen Verkaufs-Bedingungen werden im Verkaufs-Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 5 Februar 1885

Königliche Fortification.

Holzverkauf.

In dem am **Montag, den 16. Februar cr.** von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu **Damerau** stattfindenden Holzverkaufs-Termine sollen aus den Schutzbezirken **Neulinum** und **Schemlau** an Bau- und Nutzhölzern zum Verkaufe gestellt werden circa:

Eichen: 250 Stück III. bis V. Taxklasse und 16 Rmtr Schichtnutzholz

Kiefern: 330 Stück I bis V. Taxklasse und diverse Derbholzstangen.

Leszno bei Schönsee, 4. Febr. 1885.

Königliche Oberförsterei.

Uhren werd. gut u. billig reparirt Breitestr. 441 l b. W. Krantz.

Aula der Bürgerschule.

Montag, den 9. Februar 1885.

Sinfonie - Concert

unter Mitwirkung der Violin-Virtuosin

Frl. Augusta Steinhardt
aus Berlin.

Anfang 7½ Uhr.

Billets à 2 Mark in der Buchhandlung des Herrn E. F. Schwartz zu haben.

Liebig Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in BLAUER FARBE trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner** u. **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

Grundstücks-Verkauf.

Das zu Thorn, Neustadt, Kleine Gerberstraße No. 17 belegene, dem **Johannes Stockhausen** zu Berlin gehörige Grundstück bin ich beauftragt zu verkaufen und habe zur Entgegennahme von Geboten einen Termin auf

Sonnabend, 7. Februar d. Js.

Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau angesetzt.

Warda,
Rechtsanwalt und Notar.

Getreide-Preßhefe

von **bester Gährkraft** offeriren **täglich frisch**

B. Wegner & Co.

NB Billige, weiß aussehende Hefe, weiter nichts als Kartoffelmehl mit etwas Getreide- oder Bierhefe gemischt, verkaufen nicht. D. O.

Zum letzten Male in dieser Saison

treffe ich heute **Freitag, den 6. cr.** mit einem Posten

ganz frischer grosser

Hasen

ein. **Marcus Jacobi,**
Wildhändler aus Bromberg.

Nur 5 Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarb. Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Steingräber

sucht J A Fenski, Rudak.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.** die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Geschäftsbücher,
Copirbücher, Copirtinte,
Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Verloren

ein **goldener Trauring** gez. **B. D.** abzug. i. d. Exp. d. Ztg. geg. Belohn.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten-Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen, sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Carmeliter Gerstensaft, Schützenlis'l

werden abwechselnd verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Wäsche wird eigen gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei **O. Milbrandt,** Gerechtestraße 98 2 Treppen

Die gräßliche

Flechtenkrankheit selbst in den allerschwersten und veraltetsten Fällen heilt gründlich, leicht und sicher, auch brieflich **Joh. Gerhards, Holtum** Kreis Erkelenz (Rheinpreußen.)

Unentgeltlich

vers. Anweis. z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. zu beseitigen

M. C. Falkenberg,
Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Ein tücht. Bauschreiber

wird auf längere Zeit sogleich gesucht. Meldung auf dem Bau-Büreau des Kavallerie-Kasernements.

Knaben, welche auf Meisters Kosten ein Handwerk erlernen wollen, können sich sofort melden bei

J. Makowski,
Vermittlungs Comtoir.

Ordentliches Mädchen zum Nähen verlangt
F. Menzel, Handschuhmacher.

1 Arbeitsbursche

gesucht. Th Fessel a. Bromb. Thor.

Ein Lehrling

findet unter günst Beding. in meiner Colonialw.-Handl. sof. Stell. Taschengeld. A C. Richter, Bromberg.

Hüte zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen, die **neuesten** Façons liegen zur Ansicht. **Amalie Grünberg,**
Schuhmacherstraße 354.

Bei lästigem Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besseres Linderungsmittel, als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel.

Nur allein echt zu haben in Thorn bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

Ein vom 1. April d. Js. ab nach Thorn **versetzter Beamter** sucht zu diesem Termine eine Wohnung von 4 oder auch 3 Zimmern nebst Zubehör Offerten unter Preisangabe innerhalb 8 Tagen an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Lokalitäten, welche die Nähmaschinen-Handl. **G. Neidlinger** inne hat, bestehend aus großem Laden, Wohnung und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 244,
Wwe. Sztuczko.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen **O. Schilke,**
Brückenstraße 18.

Die dritte Etage Altstädtischer Markt No. 156 ist zu vermiethen.
Elise Schulz.

Eine Wohn. best. 3 Zim nebst Zub. zu v. Seglerstr. 138. **A. Bartlewski.**

Altthornerstr. 232 ist die Wohnung in der 1. Etage Versetzungshalber vom 1. April ab zu vermiethen.
Reinicke.

Logie f. e. j. Mann Hohe Gasse 68/69 p.

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.
M. H. von Olszewski.

2 Wohnungen zu verm. Bäckerstr 214.

Brückenstr. 17

ein Comptoir vom 1. April sowie 2 gut möbl. Zimmer von sof. z. verm.

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei **S. Hirschfeld.**

1 Wohn., best. a. Stube, Alk. u. Küche v. 1. April z. verm. Bäckerstr. 225.

1 Wohn., St. u. Alk., Araberstr. 125 z. v.

1 kl. St. z. verm. Schuhmacherstr. 419.

1 mittl. Wohn. z. vm. Brückenstr. 19.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Seglerstraße 119, 2 Tr.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Das Bureau der Baugesellschaft **Degen & Comp. Bromberger Vorstadt 353** ist vom 1. April d. Js zu vermiethen, auch zur Wohnung für einen einzelnen Herrn sich eignend.
W. Pastor.

Eine herrschaftl. Familien-Wohnung erste Etage ist vom **1. April** zu vermiethen.
Moritz Fabian, Baderstr. 59.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 6. Februar 1885:
Zum letzten Male.

Neu! Neu!

Die große Glocke.

Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

Repertoirstück des deutschen Theaters in Berlin

Mit glänzendem Erfolge an allen namhaften Bühnen aufgeführt.

R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Freitag den 6. Februar, Abends 6 Uhr
Ambrosius von Mailand.
Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.